

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Lokale:

Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garnanzzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gliaßergasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nro. 155.

Hermannstadt, Dienstag den 10. Juli 1906.

122. Jahrgang.

Die Quote.

Das Nuntium der ungarischen Quotendeputation.

Die ungarische Quotendeputation hat aus ihrer am 2. d. stattgehabten Sitzung das folgende Nuntium der österreichischen Quotendeputation überfendet:

Indem die ungarische Quotendeputation ihre Antwort auf das eingelangte Nuntium der österreichischen Quotendeputation zusammenfaßt, erkennt sie die in dem Nuntium betonte Tatsache an, daß man sich unter außerordentlichen Umständen mit der Feststellung des Beitragsverhältnisses zu den gemeinsamen Kosten befassen muß. Es muß jedoch bemerkt werden, daß ein Grund der Schwierigkeiten darin liegt, daß von österreichischer Seite anlässlich mehrerer Verhandlungen der Quotendeputationen und auch jetzt neue Forderungen vorgebracht wurden. Hätten sich die österreichischen Quotendeputationen mit den ursprünglichen Vereinbarungen zufrieden gegeben — pflegen sich doch die Verhältnisse von Staaten selbst während Jahrzehnte nicht wesentlich zu ändern —, dann wäre mindestens einer der zwischen Ungarn und Oesterreich obwaltenden Irrtümer aus der Reihe der mit vielen Reibungen und mit einer Lockerung des zwischen beiden Staaten bestehenden Bandes verbundenen peinlichen Verhandlungen ausgeschaltet.

Schon die zum ersten Male von Ungarn übernommene Quote überstieg die ziffermäßig festgestellte Leistungsfähigkeit Ungarns und Ungarn hat sie ausdrücklich nur in der Hoffnung übernommen, daß die nach Wiederherstellung der Verfassung erwartete materielle Entwicklung es ihm möglich machen wird, die Last zu ertragen.

Auch die ungarische Delegation erkennt es an, daß die Feststellung der Leistungsfähigkeit der Staaten auf Grund der staatlichen Einnahmen in vielen Hinsichten mangelhaft ist, doch ist sie minder mangelhaft als die übrigen Methoden im Allgemeinen, weil wir viel zu sehr komplizierten Erscheinungen gegenüberstehen, als daß wir ein treues Bild derselben in dem einen oder anderen Moment des staatlichen oder gesellschaftlichen Lebens erkennen könnten. Wir können nicht die Berechtigung der Bemerkung anerkennen, daß diese Basis im verflochtenen Jahrzehnt ohnehin schon verlassen wurde. Denn wenn auch ein den staatlichen Einnahmen nicht ganz streng entsprechender Schlüssel angewendet wurde, so entspricht dies nur dem Buchstaben und dem Geiste des § 18 lit. a) G.-A. XII ex 1867, der belegt, daß das Verhältnis auf Grund eines Uebereinstimmens festgesetzt wird. Die ungarischen Regnulardeputationen haben das Verhältnis in Ermangelung eines besseren Schlüssels auf den durch die staatlichen Einnahmen gebotenen Schlüssel basiert und man kann auch keine wichtigere Erwägung des wirtschaftlichen Lebens finden, die, wenn sie als Schlüssel angewendet wird, für Ungarn nachteiliger wäre, was darin seine Erklärung findet, daß Ungarn im Interesse der modernen und eines Kulturstaates würdigen Einrichtung seiner staatlichen Verwaltung seine private, weit öffentliche Wirtschaft mit außerordentlichen Opfern belastet hat. Hievon abgesehen, erkennen wir den Wunsch der österreichischen Regnulardeputation, daß ein mehr verlässlicher und ständiger Schlüssel gefunden werde, für berechtigt an, denn es ist zweifellos, daß die Feststellung eines solchen Schlüssels große Verhütung gewähren würde, und die ungarische Quotendeputation würde die österreichische vom Herzen begrüßen, wenn diese einen Schlüssel vorschlagen würde, welcher die relative wirtschaftliche und Leistungsfähigkeit der beiden Staaten mit mathematischer Präzision zum Ausdruck brächte. Die österreichische Quotendeputation nimmt jedoch für den unvollkommenen, für den höchsten Schlüssel Stellung, wodurch sie ihren Standpunkt nicht nur nicht stärkt, sondern schwächt. Die österreichische Regnulardeputation will das Beitragsverhältnis in Zukunft auf Grund der Populationsziffer der beiden Staaten feststellen.

Wir würden glauben, daß die österreichische Deputation, indem sie die Verteilungsmodalitäten der gemeinsamen Lasten beider Staaten in

einem so wesentlichen Teile abändern will, ihren Standpunkt eingehend begründet. In dieser Richtung finden wir in dem Nuntium außer einigen, andere Staaten betreffenden nicht maßgebenden Hinweisen nichts Anderes. Die Deputation sagt nur, dies sei ihre Ueberzeugung, während es doch eben ihre Aufgabe wäre, auch die ungarische Quotendeputation für ihre Ueberzeugung zu gewinnen, was nur so möglich wäre, wenn sie ihr Recht durch Daten beweisen würde. Dennoch führt die österreichische Quotendeputation gar keine Daten an, sie würde sie auch vergebens suchen, denn sie wird kein einziges schwerwiegendes Datum des wirtschaftlichen Lebens finden, in welchem das Verhältnis dem Bevölkerungsverhältnissen der beiden Staaten entsprechen würde. Mit demselben Rechte könnte ja auch das Staatsgebiet als Grundlage genommen werden, das ja ebenfalls ein wichtiges Element des staatlichen Lebens ist, und dann würde Ungarn sogar die höhere, Oesterreich aber die kleinere Quote bezahlen.

Auf einen Umstand beruft sich wohl das österreichische Nuntium, daß nämlich auch bei anderen Staatsverbänden die Population als Basis angenommen ist, bei der Feststellung des Beitrages zu den gemeinsamen Lasten als „das am besten und meisten bewährte praktische System“. Insofern die österreichische Quotendeputation hier an das deutsche Beispiel denkt, müssen wir folgendes bemerken: Auch in Deutschland, also dort, wo der durch die österreichische Deputation gebilligte Schlüssel Anwendung findet, sind Praxis und Theorie schon lange von dessen Mangelhaftigkeit überzeugt. Miquel, einer der hervorragendsten praktischen Staatsmänner Deutschlands, äußert sich über diesen Schlüssel wie folgt: „Der Bund führt eine Lastenaufteilung ein, welche jedem Grundprinzip der Volkswirtschaft ins Gesicht schlägt. Er greift auf das Mittelalter, auf die ersten Anfänge der Steuererhebung zurück, er führt eine Kopfsteuer ein und schon dadurch ist sein Steuersystem verurteilt. Ein Beitrag, welcher hunderttausend Bremerer und hunderttausend Thüringer gleichermaßen besteuert, kann keine dauernde Grundlage des Steuersystems des Bundes sein.“ Auch Bismarck hatte erklärt, daß das ziffermäßige Gewicht der Bevölkerung ein unvollkommenes System ist und nur einen transitorischen Charakter hat. Die österreichische Quotendeputation kennt gewiß die Debatte, die sich im Parlament und in der Theorie hinsichtlich des deutschen Matrilinearbeitrages entwickelt hat und so weiß sie auch, daß die hervorragenden Staatsmänner Deutschlands ebenso wie seine hervorragenden Finanzgelehrten Schäffle, Scheel, Schanz diese verurteilt haben. Man darf übrigens nicht vergessen, daß in Deutschland die Matrilinearbeiträge noch aus der Zeit des Zollvereins stammen, wo Preußen die gleichmäßige Kopfweise Aufteilung der Zolleinnahmen eben für die minder reichen Staaten als Beginnigung eingeführt, ja bei einzelnen Staaten sogar ein Multiplum der Bevölkerung in Rechnung gezogen hat. Die minder reichen Staaten erhielten demnach mehr aus den Zöllen, als ihnen ihrer Konsumfähigkeit nach zugekommen wäre. So machte Preußen den Deutschen Zollverein für diese Staaten unvorteilhaft. Auch in der Schweiz ist die Bevölkerungszahl nur scheinbar maßgebend, weil neben dieser auch die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse zu berücksichtigen sind und demnach die Kantone dem Vermögensstande gemäß in acht verschiedene Klassen eingeteilt sind. Dabei wurde ganz richtig ausgesprochen, daß die Kantone mit Vermeidung haarpalterlicher Berechnungen nach freier Einsicht und mit einem gewissen Takte taxiert werden sollen. Die mit der im Jahre 1851 vorgenommenen Revision der Geldkassa verbundenen Reibungen führten zu dem Resultate, daß diese bis auf den heutigen Tag unverändert beibehalten wurden. Denn der Bundesrat sagt 1875 ganz richtig, es ist leichter, die alte Scala beizubehalten, als eine neue annehmen zu lassen. An diesem richtigen Standpunkte ändert auch der Umstand nichts, daß die Quote in der Schweiz keine praktische Bedeutung hat, da die übrigen Einnahmen des Bundes das Staatsverdienst decken.

In Schweden und Norwegen wurde die Quote auf Grund der

Bevölkerung, des Handels und der Handelschiffahrt festgesetzt. Sie wurde 1857 fixiert und wenn auch ausgesprochen war, daß sie von Zeit zu Zeit zu revidieren sei, wurde sie nicht geändert. Auch in England, wo die Frage erst in den neunziger Jahren in einer großen parlamentarischen Enquete mit Rücksicht auf das Verhältnis zwischen England und Irland verhandelt wurde, kam man zu dem Resultate, daß die Populationschlüssel sei unbrauchbar. Dieser Schlüssel hätte nach der Ansicht der englischen Enquete nur dann einen Wert, wenn in beiden Staaten die Lebensverhältnisse und die Vermögensverteilung vollkommen gleich wären und wenn die produktive Arbeit beider Völker gleichmäßig erfolgreich wäre.

Eine weitere Widerlegung dieses Standpunktes halten wir nicht für notwendig, doch werden wir uns in diese gern einlassen, wenn die österreichische Deputation ihren Standpunkt in annehmbarer oder mindestens diskutierbarer Weise entwickelt. Nimmt doch diese Deputation nicht einmal soweit auf die Leistungsfähigkeit Rücksicht, daß der von ihr vorgelegte Schlüssel sich mindestens darauf stützen würde, daß er nur die erwerbsfähige Bevölkerung beider Staaten als Grundlage annehmen würde, was das Ergebnis sofort wesentlich ändern und der Leistungsfähigkeit etwas näher bringen möchte. Ist doch der Bevölkerungsschlüssel selbst für die Feststellung des Rekrutenkontingens nicht ganz präzise, was Ungarn ebenfalls eine größere Last auferlegt, als Oesterreich. Wie wenig verlässlich die Bevölkerungszahl ist, das beweist übrigens die österreichische Quotendeputation selbst durch die Forderung, daß die Zölle nicht im Verhältnis der Quote aufgeteilt werden sollen, weil die Konsumfähigkeit Ungarns kleiner ist als die Quote. Demnach ist auch keine Zahlungsfähigkeit eine geringere, denn die Konsum- und die Zahlungsfähigkeit eines Volkes sind korrelative Größen. (Schluß folgt.)

In Angelegenheit der katholischen Autonomie hat der Minister für Kultus und Unterricht Graf Albert Apponyi an den Kardinalfürstprimas Klaudius Vahary eine Zuschrift gerichtet, in welcher der Fürstprimas erucht wird, über das vom Katholikenkongresse im Jahre 1902 ausgearbeitete und behufs Beratung mit dem Episkopate seinerzeit an den Fürstprimas geleitete Laborat sein vom Standpunkte der hierarchischen Verfassung der Kirche innerlich der in der allerhöchsten Entscheidung vom Jahre 1895 festgesetzten Grenzen einerseits ein Postulat der im Gelehrtenrat XX: 1848 ausgesprochenen Rechtsgleichheit und Reziprozität, andererseits aber ein mächtiger Hebel zum Aufblühen des kirchlichen Lebens und der Erklarung der Nation ist, und nachdem diese Frage bereits der eingehendsten Beratung unterzogen worden ist und nach allen Seiten hin geklärt erachtet werden kann, ist es mein sehnlichster Wunsch, daß diese Frage nunmehr ihrer Verwirklichung zugeführt werden möge. Zu diesem Zwecke erliche ich Ew. Eminenz auf Grund der von Seiner Majestät erhaltenen Erlaubnis, den Bericht über den Standpunkt des Episkopats in dieser Frage je eher unterbreiten zu wollen.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 6. d. wird aus Budapest geschrieben: In ungarischen parlamentarischen Kreisen hat die heutige Rede des österreichischen Ministerpräsidenten, mit der er die vor dem österreichischen Reichsrat liegenden Vorlagen zurückgezogen hat, durchaus keine tiefere Wirkung hervorgerufen. Im Klub der Unabhängigkeitspartei waren die Abgeordneten nur spärlich erschienen, doch die Anwesenden waren der Ansicht, daß sich die österreichische Regierung nur ihre Situation verschlimmert habe, denn eine für sie günstigere Regelung der wirtschaft-

Benilleton.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dorchart.

(18. Fortsetzung.)

VIII.

Mehrere Tage hatte das junge gräßliche Paar in München zugebracht und alle Sehenswürdigkeiten dieser schönen Stadt in Augenschein genommen. Die Reize, die neuen Eindrücke hatten Elisabeth von ihrem Trennungsschmerz und ihrem Heimweh abgelent und die alte Jugenlust, die Freude am Schönen erwachte allgemach in ihr. Dazu trug freilich wohl am meisten ihres Gatten Verhalten bei. Er war vom ersten Augenblick der Reize an voll von zarterer Aufmerksamkeit, er suchte ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen und ihn zu erfüllen, ehe sie noch darum bat. Er verlangte nichts dafür, ja, er unterdrückte jeden Ausbruch seiner leidenschaftlichen Liebe, um sie nicht zu erschrecken und zu verletzen und um ihr Zeit zu gönnen, sich an ihn zu gewöhnen.

Elisabeth war so herbe verschlossen gewesen, einer Mimose gleich, die sich bei der geringsten Berührung scheu in sich zusammenzieht. Ihres Gatten Nachsicht und Liebe ließ sie bald Vertrauen zu ihm fassen und das Schöne, das sich ihr bot, voll genießen. Die kurze Zeit verging ihr wie im Fluge, und als sie im Zuge saßen und weiter lüchlich nach Landegg zu fuhren, da erst regte sich bei ihr wieder die alte Zaghaftigkeit.

Was würde sie dort finden und wie würde sich ihr ferneres Schicksal gestalten?

Es war das herrlichste Wetter. Alles prangte in düftigstem Grün, Bäume und Sträucher, Wälder und Auen. Auf den Bergen lag der Glanz der Morgenjonne, der blaue Himmel spiegelte sich in dem klaren Wasser der Seen wieder.

Elisabeth sah am Rupeefenster und weidete sich an dem farbenprächtigen Bilde, das wie ein Panorama an ihren Augen vorüberrollte.

Allmählich hob sich ein grauer Schatten am Horizont ab, der wuchs und wuchs, bis er, gewaltigen Riesen gleich, aufstieg. Nun erkannte das Auge die schneebedeckten Gipfel der Alpen, die sich bald in ihrer ganzen gewaltigen Ausdehnung zeigten.

Drei Stunden hatte die Fahrt von München gedauert, jetzt war die Landegg zunächst gelegene Station erreicht; der Zug hielt und ein Diener in reicher Livree, dessen Augen längst seinen Herrn entdeckt hatten, sprang dienstfertig herzu, die Kuppeltür zu öffnen. Der Graf gönnte ihm ein leutseliges Wort und auch Elisabeth nickte ihm freundlich zu. War es doch derselbe, den ihr Gatte schon in Berlin gehabt, dem sie so oft eine Bestellung abgenommen hatte. Wie ein Gruß aus der Heimat kam ihr dieses bekannte Gesicht vor, und wenn es auch nur ein Diener war, der kaum eine Miene zu verziehen noch Freude auszudrücken wagte, so war es doch ein Mensch, der ihre Heimat und ihre Lieben kannte.

Vor dem Bahnhofgebäude stand der elegante, wappengezierte Landauer, in dessen weiche Polster Elisabeth sich bald behaglich zurücklehnte. Und nun ging es fort, durch Wälder und wildromantische Schluchten, an grotesken Felsen vorüber, über Berge und Höhen.

Elisabeth mit ihrem für Naturschönheiten so empfänglichen Gemüt vergaß über dem Schauen und Genießen alle Sorgen, alle Zweifel, und während sich ihre Augen an den wechselnden Bildern der Landschaft ergötzen, atmete sie mit Behagen die reine, herrliche Gebirgsluft ein. Ihre Wangen hatten sich gerötet und ihre Augen leuchteten. Graf Landegg betrachtete sie mit Entzücken. Sie sah so schön und lieblich aus in ihrer jugendlichen Wüßigkeit, ihre Fragen so bezaubernd, daß es ihm schwer wurde, sie nicht in seine Arme zu ziehen und zu küssen.

Da schimmerte es plötzlich wie ein heller, silberner Streifen zwischen dem dunklen Grün, und als man näher kam, hatte er sich zu einem mächtigen Gebirgssee verbreitert. An seinen Ufern ragten die Berge auf und spiegelten sich in den Fluten wieder.

„Das ist der Landegger See, Elisabeth,“ sagte Graf Landegg erläuternd, „und was dort drüben zwischen den Bäumen hervorleuchtet, ist Schloß Boyneburg.“

„Ist es noch weit bis Landegg?“ fragte Elisabeth.

„Raum noch eine halbe Stunde.“

Der Wagen fuhr eine Weile am See entlang und bog dann in einen Wald von Edelbäumen mit tiefem, kühlem Schatten. Nun ging es eine steile Höhe hinauf, so daß Graf Landegg, der Diener und der Kutscher absteigen, um die Pferde zu entlasten. Der Graf schritt neben dem Wagen, mit Elisabeth ab und zu ein Wort wechselnd, bis der Weg ebener wurde und er wieder einsteigen konnte. Die Bäume lüchelten sich jetzt und ein Schloß wurde sichtbar.

„Ist das Landegg?“ fragte Elisabeth.

Graf Landeggs Antlitz verfinsterte sich und seine Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Nein, das ist Steinburg!“ entgegnete er.

„Steinburg? Du erzählst mir nie, daß dies Schloß so nahe bei Landegg ist; besteht ein Verkehr zwischen beiden?“ fragte Elisabeth.

„Nein, Steinburg steht leer. Die dort wohnen, sind gestorben, verdorben.“

Befremdet sah sie zu ihrem Gatten auf. Was bedeutete sein dückerer Ton? Was hatte es mit diesem Schlosse und seinen Besitzern für eine Bewandnis?

Es blieb ihr nicht lange Zeit zum Grübeln, denn eben fuhren sie um eine Biegung des Weges, und da wurde ein anderer Schloßbau sichtbar, größer und imponierender als Steinburg. Ein starkes Herzklopfen jagte Elisabeth, daß es Landegg sein müsse. Es lag auf einer Anhöhe, stattlich und vornehm. Die dicken Mauern, die Türme, Erker und Spitzbogenfenster zeigten, daß die Zeit seiner Entstehung um Jahrhunderte zurücklag. Es hatte den feudalen Charakter rein beharrt, obgleich die jeweiligen Besitzer es nach der Mode der Zeit und nach eigenem Geschmack umgebaut hatten. Auf Elisabeth machte es einen einladenden Eindruck. Dennoch legte sie eine Beklemmung um ihr Herz. Das war der Ort, wo sie fortan leben, wo ihre zweite Heimat sein sollte. Was wartete ihrer hinter jenen Mauern?

(Fortsetzung folgt.)

weiter
Verlauf
tungen
er
leien im
chs.
sachslagen
für jeden
30 Heller
35-52
ment-
einem
kurzer
6
u,
gstes
arten
einer
welchen
mann-
wohl
te und
erde
sonden
bunden.
Bade-
7
mbauer
leite
echt englischen Schafwollstoffen

lichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn, als diese im Koerber-Szöllischen Ausgleich kontempliert war, wird nicht mehr zu erzielen sein. Die Vorteile, welche sich Ungarn nach harten Kämpfen in dem letzten Ausgleich erworben hat, wird keine ungarische Regierung mehr preisgeben. Wenn man jetzt den ganzen Komplex der Ausgleichsfragen wieder aufrollt, so hat damit auch Ungarn vollständig freie Hand erhalten, und die mit dem österreichischen Kabinett verhandelnden Minister werden gewiß kein Fata von den bisherigen Erwerbungen fallen lassen. In der Verfassungspartei will man die Hinkehr Bekerles abwarten, denn seine jetzigen Verhandlungen mit Baron Beck sind für den weiteren Gang der Festlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Ungarn und Oesterreich von größter Wichtigkeit. Hier erklärte ein Minister, daß es für die Ausgleichsverhandlungen ganz irrelevant sei, ob die Vorlagen jetzt vor dem österreichischen Parlament oder in einem Archiv liegen. Wenn die Verhandlungen abgeschlossen sein werden, so werden die Vorlagen wieder zum Vorschein kommen. Die Regierung lasse das Vorgehen des österreichischen Kabinetts ganz kalt. Der gestrige Ministerrat hat sein Verhalten bei den Schweizer Handelsvertragsverhandlungen festgestellt, und da Dr. Bekerles dies dem Baron Beck mitteilte, sei die österreichische Regierung heute so pifflig vorgegangen.

Im Abgeordnetenhaus ist am 7. d. M. die Adreßdebatte fortgesetzt worden. Abgeordneter Josef Veres polemisierte mit den Sprechern der Nationalitätenpartei. Die magyarische Sprache und die magyarische Kultur müßten in Ungarn vorherrschen, und den Magyaren gebühre als staatsrechtliches Element das Recht und die Pflicht zur Führung des Staatslebens. Der auf das Wahlrecht bezughabende Teil der Koalitionsadresse erfüllte ihn mit Freude. In der Hoffnung, daß in einer absehbaren Zukunft der ungarische Staat und die ungarische Armee geschaffen werde, nehme er die Adresse an; er wünschte sie nur mit dem Bassus zu ergänzen, daß der ungarische Reichstag der Friedenskonferenz sympathisch entgegensteht, die die allgemeine Abrüstung bezweckt, und daß der Reichstag die Verfürgung der Militärdienstzeit wünscht. Ein Redner der Nationalitätenpartei, der Slowake Matthias Bella, wünscht für die Nationalitäten dieselben Rechte wie die Sachsen haben; dann erst werde volle Brüderlichkeit herrschen. Er wirt der Regierung vor, daß den Slowaken das Recht zu Schulgründungen entzogen wurde, trotzdem es aus dem Gesetz begründet sei.

An der Adreßdebatte werden sich aus den Reihen der Nationalitätenvertreter noch etwa 4—5 Redner beteiligen, so daß vermutlich Mitte dieser Woche die Debatte zum Abschluß gelangen dürfte. Für die Generaldebatte über das Budget, dessen Beratung in dieser Woche beginnen wird, dürfte die Nationalitätenpartei nur einen Redner entsenden; doch wird sie sich an der Spezialdebatte lebhaft beteiligen. Insbesondere wird bei den Kapiteln „Inneres“ und „Kultus und Unterricht“ eine eingehende Kritik beabsichtigt, da die dringendsten Wünsche und Beschwerden der Nationalitäten sich auf diese Ressorts beziehen.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Regierung will es nicht gelten lassen, daß sie mit der Zurückziehung der Ausgleichsvorlagen einen feindseligen Akt gegen Ungarn beabsichtigt habe; sie wollte damit nur erzielen, daß sie bei den bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen nicht an Vorlagen gebunden sei, durch welche die ungarische Regierung sich nicht gebunden erachtet. Das klingt wie eine schlechte Ausrede. In dem Augenblicke, als die österreichische Regierung durch die Aufrollung des ganzen Komplexes der wirtschaftlichen Fragen neue Ausgleichsverhandlungen erzwingt, hat sie sich von den Szöll-Koerberischen Vereinbarungen losgelöst, denn man kann doch nicht zu dem einen Ausgleich noch einen anderen machen. Wichtig ist was Franz Kossuth im Finanzausschusse über die in Oesterreich beliebte Methode der Behandlung dieser Angelegenheiten sagte. Den Banffy-Wadenischen Ausgleich hatte Ungarn bereits angenommen, in Oesterreich wurde er nicht einmal dem Parlament vorgelegt. Jetzt ebenfalls ist es nicht Ungarn, das den Szöll-Koerberischen Pakt verwirft oder ansieht, denn was die ungarische Regierung forderte, berührt die Ausgleichs stipulation selbst in keiner Weise; in Oesterreich hat man ihn einfach über Bord geworfen. Indessen sagt man in Budapest die Sache sehr kaltblütig auf. Zu einer Revision der Vereinbarungen auf Kosten Ungarns wird man keine ungarische Regierung finden; meint man aber in Oesterreich, sich auf die Trennung zurückziehen zu können, so wird in Ungarn der Versuch keinem Widerstande begegnen. Man erschrickt in Budapest wirklich nicht vor der wirtschaftlichen Unabhängigkeit; man wird der österreichischen Regierung vielmehr sehr dankbar sein, wenn sie eine Zwangsfrage schafft, aus welcher man sich nur durch die Scheidung befreien kann.

Rußland. Dem „Gazet“ wird aus Petersburg gemeldet: Alle Geistlichen, darunter auch der Bischof von Wilna, welche Abgeordnete der Duma sind, erhielten vom Kultusdepartement die offizielle Aufforderung, den Priesterdienst oder die Wandate niederzulegen.

„Kurjer Warhamski“ meldet aus Petersburg: Infolge der Gärungen und der vielfachen Meutereien in der Armee beschloß das Kriegsministerium, die Dislokation der Armee im ganzen Reiche zu ändern.

Unter den Truppen der Dessauer Garnison zirkuliert ein Aufruf, der von vier Regimentern der Schützenbrigade gezeichnet ist und in dem die Soldaten aufgefordert werden, das Volk und dessen Vertreter in der Duma zu unterstützen.

Serbien. Die Belgrader Presse bespricht fortgesetzt den Zollkrieg. Das Organ der jugradischen Partei, „Objekt“ meint, Oesterreich-Ungarn verlange von der serbischen Regierung die schriftliche Abdication auf die Unabhängigkeit Serbiens und strebe die politische Bevormundung Serbiens an. Pafics hat die richtige Antwort erteilt, jedoch soll man nicht aus den Augen verlieren, daß ein Zollkrieg mit Oesterreich-Ungarn schwerwiegende Folgen für Serbien hätte, für welche nur das Kabinett Pafics verantwortlich wäre. Es wird behauptet, daß die Regierung Schritte eingeleitet habe, um hauptsächlich eine Erweiterung des Handelsvertrages mit Deutschland zu erlangen und daß letzteres zugestimmt habe. Der größte Teil der Abgeordneten der Regierungspartei ist auf die Berufung der Regierung hin bereits in Belgrad eingetroffen, um die in Folge des Zollkrieges entstandene Gefahr in Konferenzen zu besprechen.

Türkei. Es wurden neuerdings Verhandlungen von Armeniern vorgenommen und Maßregeln gegen die Armenier ergriffen. Die Gerüchte, daß die Demission des armenischen Patriarchen damit zusammenhängt, sind unbegründet. Die bisherigen Verhandlungen und Hausdurchsuchungen haben übrigens kein positives Resultat ergeben.

Am 5. d. M. haben 300 türkische Soldaten mit 700 irregulären Arabern aus Wendell (Wilajet Bagdad) den persischen Grenzort Seifmelhitabi (Provinz Buchara) angegriffen. Nach langem Kampfe, in dem es beiderseits mehrere Tote und Verwundete gab, zogen sich die Türken zurück. Da infolge der Truppenkonzentrationen weitere derartige Zusammenstöße zu erwarten sind, erhielt die türkische Grenzkommission mittels Trades den Befehl, sich sofort an die Grenze zu begeben, um den Grenzkonflikt zu regeln.

Stimmen aus dem Publikum.

Aus der Verlassenheit der verstorbenen Frau Adele Duzil haben ihre Angehörigen 100 Kr. für die Renovierung der Kirchenluster gependet, wofür besten Dank sagt der röm. kath. Altarverein.
Helene v. Péchy, Kassierin des Vereines.

Volsnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 10. Juli.

Gemälde- und Antikensammlung des Baron Brufenhalschen Museums. Großer Ring 10. Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.
Naturwissenschaftliches Museum. Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.
Liebenbürgerisches Karpathenmuseum. Harteneckgasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.
Gartenpark. Musikpavillon: Konzert der Kapelle des 1. und 2. Infanterieregiments. Anfang halb 6 Uhr nachmittags.

Amtsstunden der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa. Vom 10. Juli l. J. angefangen bis 30. August 1906 werden die Amtsstunden bei der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags festgesetzt. Nachmittags findet daher kein Parteienverkehr statt und bleibt auch die Wechselstube nachmittags geschlossen.

Widmungen. Zum Baue des Vereinshauses des Ortsfrauenvereines widmet eine dankbare Schülerin der Haushaltungsschule 10 Kr., dem gleichen Zweck widmen auch statt weckender Kränze auf das Grab ihres geliebten Bruders Frau Mathilde Göllner 25 Kr., Herr F. M. 5 und Herr Karl Binder 5 Kr., wofür bestens dankt Julie Fickel.

Feuerwehrwaldfest. Der oberste Leiter der Elemente war am 8. d., als der Hermannstädter freiwillige Feuerwehrverein sein Waldfest feierte, zu dem — wie alljährlich, so auch diesmal — die zahlreichen Freunde dieses gemeinnützigen, in der selbstlosen opferfreudigen Ausübung seines menschenfreundlichen Berufes tatkräftigen, wackeren Korps sich einfanden, in bester und liebenswürdigster Stimmung. In der Ueberezeugung, daß für Völkermittel gegen etwaige innerliche Feindschaft bei dem Feste genügend vorgekehrt ist, gebot er jedem Tropfen Naß aus Wolkenhöhen Halt und befahl Aeolus, durch angenehme fächernde Brise die Glut der Sonnenstrahlen zu mildern, kurz, des Wetters prächtigstes Verhalten begünstigte den ungetrübten Verlauf des durch Frohsinn, Wohlbehagen, animiertes Tanzvergnügen und bewährte Gastfreundschaft im Felde, wo der Vereinsobmann Karl Jauernig und die Funktionäre die Honneurs in verbindlicher Weise machten, schließlich durch gute Laune gewürzten schönen Tages, der bei der Musik der Stadtpfelle mit dem Ausmarsch um 8 1/2, vormittags keine Einleitung und mit dem Eintreffen in der Stadt bei den Klängen der genannten Kapelle um 1/9 Uhr abends seinen harmonischen Abluß fand.

Das Tanzkränzchen, welches der hierortige Verein jüngerer Kaufleute am 7. d. im Glaspavillon des Hermanngartens abhielt, hatte den vom Vergnügungskomitee erwünschten Erfolg nicht, denn der Besuch war ein sehr mäßiger; umso größer war daher die Tanzlust, da die Paare diesmal nicht in die unangenehme Lage kamen, sich wegen Raumangel im Tanze zu behindern und zu tarantolieren. Bei den feurigen Weiten der Stadtpfelle wurde denn auch bis zum hellen Sonntagsmorgen flott getanzt.

Die Abendunterhaltung, welche der kath. Gesellenverein am 8. d. in Kirchstr. „Unikum“-Saale veranstaltete, nahm einen recht befriedigenden, von dem ersten Streben der ausübenden Mitglieder erfreuliches Zeugnis gebenden und dem Dirigenten Stefan Kmosko ebenfalls zum Lobe reichenden Verlauf. Unter diesem Eindruck war es wohl erklärlich, daß die — trotz der bei den Veranstaltungen in geschlossenen Räumen weniger günstigen Jahreszeit — ziemlich zahlreich erschienenen Besucher, darunter päpstlicher Kammerer Direktor des Theresianischen Waisenhauses, Samuel Prokopsch, k. und l. Feldsuperior Ladislav Schrader, Kooperator Lazar, sämtliche geanglichen Nummern, insbesondere die Vorträge der Solisten Fr. J. Huft, Herren Pulz und G. Schwarz durch langanhaltenden Beifall auszeichneten, was erstere zur Wiederholung des Liedes „Blumenorakel“, letzteren zu mehreren Kupletzudagen veranlaßte. Die Klavierbegleitung zu den Vorträgen besorgte Dirigent Kmosko in verständnisvoller Weise. Der am Schluß aufgeführte bekannte Kadelburgische Einakter „In Bivil“ brachte den Darstellern für ihr flottes Spiel reichlichen Beifall und Hervorruß. Einen erhöhten Reiz verliehen dem Abend die anmutigen, jugendfrischen „Briefchrist“-Gestalten, die einen lebhaften Abhlag ihrer Zuspottkorrespondenzarten erzielten. Während der Zwischenpausen und der bis nach Tagesanbruch anhaltenden Tanzunterhaltung spielte — gleichfalls von Beifall begleitet — die Brassorantische Kapelle.

Zum Streik der hierortigen Niemer- und Tschnergehilfen erfahren wir, daß auch die Gehilfen der Firma Josef Bok sich dem Streik angeschlossen hatten. Herr Bok hat aber schon nach kurzer Verhandlung die Forderungen der Gehilfen aus Gründen der Menschlichkeit und Billigkeit anerkannt und dadurch den Streik in seiner Werkstätte sofort beigelegt. Hoffentlich werden nun auch die übrigen Arbeitgeber ihren streikenden Gehilfen entgegenkommen und es ihnen ermöglichen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Listas Elektro-Bioskop hatte auch in den Sonntagsvorstellungen wieder recht zahlreichen Besuch, der aber auch verdient ist, denn die vorgeführten Bilder sind durchwegs schön und sehenswert. Aus dem letzten Programm ist besonders hervorzuheben das märchenhaft schön ausgestattete kolorierte Bild „Das Huhn mit den goldenen Eiern“, das jedenfalls noch mehrere Male auf dem Programm erscheinen wird.

Todesfälle. Adolf Schnell, Kaufmann und Mitglied des Handlungsgremiums, ist am 6. d. M. nach langem schweren Leiden im 61. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung fand Sonntag den 8. d. aus der evang. Friedhofskapelle statt. — Alabert Wachmaier, peni. Magistratsbeamter, ist am 7. d. im Alter von 48 Jahren hier gestorben und am 9. d. aus dem evang. Friedhofe beerdigt worden. Gestorben ist: Feldzeugmeister Koloman Volla am 7. d. M. in Czeged, im 66. Lebensjahre.

Das internationale Wettschwimmen in Vizafna-Salzburg, das für letzten Sonntag den 8. d. M. von dem dortigen Badeinspektor anberaumt war, konnte bei günstiger Witterung auch abgehalten werden. Ein außerordentlich zahlreiches Publikum folgte dem Wettschwimmen, das um 4 Uhr nachmittags begann und volle zwei Stunden dauerte, mit großem Interesse. Die Namen der bei diesem Wettschwimmen als Sieger hervorgegangenen Damen und Herren werden wir in einer nächsten Nummer veröffentlichen.

Mißlungenes Klettern. Ein Passagier, der mit dem nach dem Wettschwimmen in Vizafna nach Hermannstadt abgegangenen Zug fuhr, kletterte zu dem über dem Waggondache befindlichen Kondukteurhäuschen, trat jedoch fehl, stürzte und erlitt einen Beinbruch.

Buffalo Bills Wild-West. Major John M. Burke, seit 40 Jahren der ungetrennbare Begleiter Buffalo Bills, ist in unserer Stadt angekommen, um die Naturausstellung „Wild-West“ vorzubereiten. In wenig Tagen wird der Stadt ein wahrhaft einziges Schauspiel geboten werden, das aus einer Zusammenfügung von aus der lebendigen Geschichte gegogener Fakta besteht. Niemand mehr wird es in Zukunft möglich sein, soviel Repräsentanten der verschiedensten Rassen und Pferde vereinigt zu sehen, wie jetzt. Es ist ein wirkliches kleines Heer von Indianern, Mexikanern, Comchos, Japanern, Kosaken, Arabern, amerikanischen Freischützen. Um alle diese verschiedenartigen Reitergruppen zu sehen, ist man gezwungen, den ganzen Erdball zu bereisen. Der Wild-West ist durchaus kein Zirkus, er ist mehr als ein bloßes

Schauspiel, er ist etwas Wahrfastes, etwas Entzückendes und Instruktives und wert, mit der größten Achtung aufgenommen zu werden, ja wert, daß man dem Publikum einen Tag freigeibt, damit es kommen und schauen kann. Diese einzige Visite ist zugleich der Abschied Buffalo Bills, es wird absolut das letzmal sein, daß das Publikum sich einer derartigen Darbietung erfreuen kann, da das Haupt der Ausstellung im Begriff ist, sich auf seine amerikanischen Besitzungen zurückzuziehen, wo es Städte, Herbergen, Flugregulierungen, Eisenbahnen, Wälder- und Gewerbebeschule gegründet hat. Der militärische Teil der Schauausstellung ist eine wahre Reproduktion der letzten Kämpfe in der Geschichte der kriegerischen Rohaute, welche durch 300 Jahre die östentliche Grenze der Vereinigten Staaten terrorisiert haben: eine außergewöhnliche ethnologische Mischung und eine außergewöhnliche Mannigfaltigkeit der verschiedenen Methoden der Pferdedressur und Reitkunst. Das gute Studieren einer Reiterfakultade im Sattel, wie Buffalo Bill und seine Leute es zeigen, ist lebendige Lektion, eine wunderbare Illustration der Reitkunstmethoden der Wüstenjöhne und der Kinder der Prärie. Der Indianer, der Eingeborene Amerikas, steht im Begriff, rapid und vollständig von der Bildfläche der Erde zu verschwinden. In wenigen Jahren wird es keine Rohaute mehr geben, und die Muster, welche Oberst W. F. Cody (Buffalo Bill) mit sich führt, werden die „letzten Mohikaner“ repräsentieren. Zwei große Vorstellungen werden stattfinden, die eine am Nachmittage, die andere am Abend. Der ungeheure Umfang des Unternehmens gestattet keine Vorstellung unter Obdach, jedoch die für die Zuschauer errichteten 12.000 Plätze werden durch geeignete wasserfeste Holzleinen sowohl gegen Sonne als auch gegen Regen geschützt sein. Wir empfehlen allen, die sich mit dem Geschichtstudium befassen, sowie auch denen, die ihre Neugier befriedigen wollen, die Vorstellungen aus einer Weite, die nahe daran ist, auf ewig aus dem Buch der Geschichte zu verschwinden, zu besuchen.

Buffalo Bills Wild-West wird in den frühen Morgenstunden des 13. d. mit drei Bahnzügen in unserer Stadt eintreffen. Der erste Zug besteht aus 18, der zweite aus 16, der dritte aus 15 Waggons, zusammen aus 49 Waggons, darunter 18 Stallwaggons. 21 offene Materialwaggons, 8 Schlafwaggons, 1 Schlafwaggon für Arbeiter und 1 Gepäckwaggon. Das Gesamtgewicht der drei Züge beträgt 1040 Tonnen. — Ein Reframwaggon im Gewichte von 20 Tonnen, der jedem Personenzug angegeschlossen werden kann, fährt behufs Belorgung von Annonzen und Plakatierung für die Vorstellungen der Gesellschaft immer eine Woche voraus.

Kleine Mitteilungen. Abgegeben sind von einem Michelsberger Bauern zwei Körbe, die von einem unbekanntem Herrn gekauft und nicht übernommen worden sind; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden sind 20 Kronen und ein schwarzseidener Regenschirm mit schwarzem Holzgriff; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren hat sich ein kleiner schwarzer Kater; abzugeben Neustift 28.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Se. k. u. apostolische k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Transfizierung des Oberleitnants Julius Ritter Rainer von Linbenbüchl, vom 3. zum 2. Husarenregiment; zu ernennen: zum Leutnant in der Reserve: den als Berufsauditorsaspiranten präsent dienenden Reservofadettsoffiziersstellvertreter Alexander Kardos, überkomplet im 63. Infanterieregiment.

Transfiziert werden: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbauminister: Eugen v. Rajky, von der Militärabteilung des k. ung. Staatsgestüttes in Mährebezeg, und Ferdinand Böschl der Militärabteilung des k. ung. Staatsgestüttes in Sepstingebörgy, gemeinsam; der Oberleutnant Desiderius Szilagyi de Székely-Földvár, vom 2. zum 14. Husarenregiment.

In den Präsenztage wird überlegt: der Oberleutnant: Julius Schulleri (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Broos), des 83. Infanterieregiments.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Oberleutnant: Josef Lang des 64. Infanterieregiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Mährisch-Weiskirchen).

Der Austritt aus dem Heere wird bewilligt: dem Leutnant in der Reserve: Adolf Sebeji, des 2. Infanterieregiments, als invalid, auch zu jedem Landsturmbienst ungeeignet. (Aufenthaltort: Kronstadt.)

Von der Honvéd. Seine Majestät geruhen zu ernennen: im Reservestande des honvédärztlichen Offizierskorps: zu Assistenzärzten: die Assistenzarztstellvertreter: Dr. Gregor Dudu bei Marosvásarhelyer 22, Dr. Heinrich Hager bei Kronstädter 24. Honvédinferieregiment.

Ernennung. Der kön. ung. Justizminister hat den Viznotär Dr. Eugen Grandpierre zum Stellvertreter des amwaltschaftlichen Funktionärs beim Szahregener k. Bezirksgerichte ernannt.

Bestätigung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den provisorischen ordentlichen Professor am Fogaracher Staatsobergymnasium, Julius Halmy, endgültig als ordentlichen Professor bestätigt.

Bereitetes Attentat. Vom 7. d. wird aus Budapest geschrieben: Gegen den Abgeordneten Soma Bizontai wollte heute morgens in einem Vergnügungskafé ein junger Mann ein Revolverattentat verüben. Die Gesellschaft Bizontais verhinderte das Attentat.

Ein konfiszirtes Blatt. Der Inspektion haltende Untersuchungsrichter hat am 6. d. 10.000 Exemplare des sozialistischen Blattes „Blagabadiag“ mit Beschlagnahme belegt. Veranlassung hiezu boten zwei Artikel „Harca a mezón“ (Der Kampf auf dem Felde) und „Hol az igazság?“ (Wo ist die Wahrheit?), in welchen die Staatsanwaltschaft den Tatbestand der Aufreizung erblickt.

Unfälle. Durch einen großen Volkenbruch wurden in der Gemeinde Szab 35 Häuser zerstört und viele Häuser vernichtet. Auch drei Menschenleben sind zu beklagen. Zu Gunsten der Gemeindeglieder wurde im Hunyader Komitate eine Hilfsaktion eingeleitet.

Am 5. d. abends ist in der Gemeinde Gaborian des Beretho-Ulfaluer Bezirkes die über den Berethofluß führende 60 Meter lange Holzbrücke plötzlich eingestürzt. Im Augenblicke der Katastrophe trieb der Hirtentnabe Josef Szanto dreißig Schweine über die Brücke. Der Knabe fiel samt den Schweinen in den Fluß, und sowohl er als die Tiere fanden dort den Tod. Die Ursache des Unglücks wird die von der Großwardeiner Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung feststellen.

Auf der Feldflur Wiesena bei Halle wurden zwölf Personen, die unter einer Feldschirme Schutz gegen ein Gewitter gesucht hatten, vom Blitze getroffen. Sechs Personen sind getötet, zwei tödlich, vier schwer verletzt worden.

Infolge von in den letzten Tagen niedergegangenen Wolkenbrüchen sind einige Flüsse aus ihren Ufern getreten. In Billar San Costanzo und in Dronero sind einige Häuser eingestürzt, Brücken beschädigt und Vieh fortgeschwemmt worden. Auch neun Personen sollen ums Leben gekommen sein. Die Truppen beteiligten sich am Rettungswerke.

Ein Sprung vom Schnellzuge. Aus Theresiopel wird geschrieben: Am 5. d. abends wurde auf dem Budapest-Schnellzuge von einem der Kondukteure der internationale Dieb Ernst Fischer erkannt, der im April vergangenen Jahres in Mailand einer Grundbesitzerin Schmuck im Werte von 20.000 Lire und der Gräfin Viktor Székényi einen solchen im Werte von 200.000 Kr. gestohlen hat. Da sich Fischer erkannt sah, sprang er vor der Station Palaas vom rollenden Zuge und verschwand im Abenddunkel.

Am 7. d. M. übernahm Josef Broos den Posten des Hauptmanns der 1. Kompanie des 1. Infanterieregiments. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Der Gerichtspräsident in Schweftern Köchin W. in unerer am 6. d. M. wurde zum Hauptmann befördert. Er hat sich in der letzten Zeit sehr tüchtig bewiesen und ist daher zum Hauptmann befördert worden.

Anarchisten in Schläfen. „Kurjer Lwowski“ erfährt aus Teschen: Seit einigen Tagen kursiert hier das sensationelle Gerücht, Se. Majestät werde zu den großen Herbstmanövern, die heuer in Schläfen stattfinden sollen, nicht eintreffen, da die Landesregierung seit längerer Zeit von dem Aufenthalt von Anarchisten in Schläfen Kenntnis habe. Ein umfangreicher Polizeiapparat arbeitet seit einigen Wochen, bisher jedoch erfolglos. Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so würde in den Dispositionen für die Manöver eine bedeutende Aenderung Platzgreifen.

Der Mord im Narental. Der am 2. d. vor dem Schwurgericht in Leoben begonnene sensationelle Mordprozess gegen das Schwesternpaar Friederike und Marie Zeller wegen Ermordung der Köchin Marie Mayer hat nach fünfjähriger Verhandlung — wie bereits in unserer letzten Nummer telegraphisch gemeldet — in den Abendstunden am 6. d. mit der Beurteilung beider Schwestern seinen Abschluss gefunden. Nach dem Resumé am 6. d. Mis. richtete der Vorsitzende an Friederike Zeller die Frage, ob sie nun selbst noch etwas zu bemerken habe. Sie sagte tonlos: Nein, ich weiß nichts mehr. Auch Marie Zeller verneinte die gleiche, an sie gerichtete Frage. Um 8 1/2 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück; zehn Minuten nach 9 Uhr erschienen sie wieder im Saale. Der Vorsitzende, kaiserlicher Rat Ripfel verkündete das Verdikt: Bezüglich der Friederike Zeller wurden alle drei Hauptfragen, auf Mord, Betrug und Falschmeldung einstimmig bejaht. Bezüglich der Mizzi Zeller wurde die erste Hauptfrage auf unmittelbare Täterschaft mit 12 Stimmen verneint, die Eventualfrage auf engerer Teilnahme mit 12 Stimmen bejaht; die Beantwortung der anderen Eventualfrage auf Vorhubsleistung einstimmig verneint. Der Gerichtshof verurteilte sowohl Friederike Zeller zum Tode durch den Strang, Mizzi Zeller zu achtzehn Monaten schweren Kerkers. Während der Beratung der Geschworenen wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft der Sänger Prochaska, welcher als Zeuge vorgeladen war, wegen Fluchtverdachts verhaftet. Die Verhaftung wurde damit begründet, daß Prochaska seit vier Monaten in Voruntersuchung wegen des Verbrechens des Betruges steht, schon früher mehrmals abgeurteilt ist und sich einer Strafe durch die Flucht entzogen hat. Bisher war eine Entweichung nicht anzunehmen, weil Prochaska ein Interesse daran hatte, durch seine Zeugenansage den Schwestern Zeller beizuhelfen. Da nun dieser Grund nach dem Geschworenenverdict weggefallen ist, wurde die Verhaftung verfügt. Die Verhaftung wurde auch deshalb früher nicht vorgenommen, um nicht einen der von der Verteidigung geführten Entlassungszeugen in der Glaubwürdigkeit herabzusetzen. Auf Grund des Haftbefehls begab sich Polizeikommissar Kaufmann in den Steyrerhof und ließ Prochaska unter dem Vorwande, daß ihn ein Herr zu sprechen wünsche, aus dem Restaurationslokal herausführen. Prochaska kam sofort heraus, worauf ihn Kaufmann im Namen des Geleites für verhaftet erklärte.

Dr. Hutter, der Verteidiger der Friederike Zeller, hatte am 7. d. M. nachmittags eine Unterredung mit ihr. Er hatte die Mission übernommen, ihr von der Verhaftung ihres Bräutigams, des Opernsängers Josef Prochaska möglichst schonend Mitteilung zu machen. Friederike Zeller sah sehr übermüdet aus. Sie trat ihrem Verteidiger ruhig entgegen und dankte ihm für seine Bemühungen und seinen Besuch. Doktor Hutter fragte sie, wie sie die Nacht verbracht habe. Friederike Zeller entgegnete, sie habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Sie weinte über das Schicksal ihrer Schwester und rief: „Armes Kind! Arme Mizzi!“ Dr. Hutter suchte ihr nun begreiflich zu machen, daß sie, wenn sie die Nichtigkeitkeitsbeschwerde aufrechterhalte, die Untersuchungsfrist um mindestens zwei Monate verlängere. Er riet ihr, auf die Ausführung der Nichtigkeitkeitsbeschwerde zu verzichten. Friederike Zeller antwortete, sie bestrebe auf den Ausführungen der Nichtigkeitkeitsbeschwerde. Es wäre doch fürchtbar, auch die letzte Hoffnung aufgeben zu müssen. Sie hoffe noch, beim Kassationshofe Erfolg zu haben. Plötzlich fragte die Zeller unvermutet ihren Anwalt: „Was macht Prochaska?“ Dr. Hutter antwortete: „Er ist hier.“ Friederike Zeller sah Dr. Hutter eine Zeit lang verständnislos an und fragte dann: „Was heißt hier?“ — Dr. Hutter erklärte ihr nun, daß Prochaska verhaftet worden sei. — Friederike erkundigte sich näher nach den Handlungen, die Prochaska zur Last gelegt werden. — Dr. Hutter erklärte ihr, daß die Untersuchung wegen Betrügereien und Heiratschwindelen geführt werde. — Friederike Zeller sah bei dem letzten Worte tiefbetreten den Verteidiger an, endlich sagte sie: Warum haben Sie mir von diesen angeblichen Heiratschwindelen nicht schon früher gesagt? — Dr. Hutter antwortete, er habe davon selbst nichts gewußt. — Friederike Zeller weinte und sagte plötzlich sehr heftig: „Jetzt muß ich unter allen Umständen die Unterredung mit Prochaska haben.“ Dr. Hutter versprach ihr, dahin zu wirken, daß ihr die Unterredung bewilligt werde; der Verteidiger sagte ihr, sie könne auch eine Zeugenoffense erhalten, damit sie nicht so einsam sei und jemanden zur Ansprache habe. Die Zeller erwiderte, sie wolle allein sein, sie wolle nicht mit den Weibern sprechen.

Eine Varnherzige Schwester verschwunden. Man berichtet aus Steyr: Vor mehreren Tagen ist die Varnherzige Schwester Agnes vom Institut der Varnherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in St. Anna während der Nacht verschwunden. Schwester Agnes war eine sehr geschickte und beliebte Krankenwärterin, welchen Dienst sie im Allgemeinen Krankenhause in St. Anna versah. Schwester Agnes ließ noch in der Nacht um 12 Uhr den Sekundararzt Dr. Hans Büchel zu einem Schwerkranken rufen. Als der Arzt in das Krankenzimmer kam, fand er dort auf dem Tische einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Mich seht Ihr nicht mehr! Schwester Agnes.“ Seit dieser Stunde fehlt von ihr jede Spur. Ihr Verschwinden erscheint rätselhaft.

Die Gattin erdroffelt. In Polnisch-Draun hat der Bergmann Johann Nagelstky seine 41 Jahre alte Gattin Anastasia mit einem Strick erdroffelt. Die Frau soll stark dem Trunk ergeben gewesen sein und hätte dadurch den Ruin der ganzen Familie herbeigeführt. Um dies zu verhindern, vollbrachte der Mann den Mord. Johann Nagelstky wurde verhaftet.

Der Mörder des Gendarmen Janhuba. In der Osterwoche wurde in Mährisch-Draun der Gendarmenwachmeister Janhuba erschossen. Als dessen Mörder wurde der 18-jährige Josef Brzenek ermittelt, der sich nach vollbrachter Tat nach Amerika flüchtete. Brzenek wurde nun in Amerika ausgeforscht und in Newyork verhaftet. Die Auslieferungsverhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß der jugendliche Mörder schon in kürzester Zeit dem Gerichte in Klentzheim eingeliefert werden wird. Wie die gerichtliche Voruntersuchung ergeben hat, ist Brzenek durch die Lektüre schlechter Bücher verdorben worden. Er hat sich für die Helden von Schandromanen derart begeistert, daß er mit mehreren Altersgenossen eine Räuberbande organisierte und als deren Hauptmann schließlich zum Mörder wurde.

Das geplante Attentat auf Kaiser Wilhelm. Aus Hamburg wird vom 7. d. berichtet: Der verhaftete Anarchist Rosenberg, der, wie berichtet, beschuldigt ist, ein Attentat gegen Kaiser Wilhelm geplant zu haben, steht im 65. Lebensjahre und ist Maurer. Er war in Begleitung seiner Frau mit dem Dampfer „Patricia“ der Hamburg-Amerika-Linie hier eingetroffen und hatte sich in Altona in der Großen Marienstrasse eine Wohnung genommen, wo er auch verhaftet wurde. Rosenberg antwortete, als der Polizeichef ihm den auf ihn gefallenen Verdacht vorhielt, daß er absolut nichts dergleichen beabsichtigt habe. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde auch nichts Verdächtiges gefunden. Rosenberg soll dagegen seine Zugehörigkeit zur anarchistischen

Propaganda der Tat ausgesprochen haben. Rosenberg war seit einer Reihe von Jahren in Saette selbständig und ist amerikanischer Staatsbürger. Er besitzt ein kleines Vermögen und Grundbesitz und beabsichtigt, den Rest seines Lebens mit seiner aus Holstein stammenden Frau in Deutschland zu verleben. Frau Rosenberg, welche ebenfalls polizeilich vernommen wurde, erklärte, von Attentatsabsichten ihres Mannes absolut nichts zu wissen. Frau Rosenberg wurde auf freiem Fuß belassen.

Allgemeine Amnestie. Nach einer Meldung aus Petersburg soll anlässlich der Geburt des jüngsten Prinzen demnächst eine allgemeine Amnestie erlassen werden für Strafen, bei denen nicht auch gleichzeitig auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt ist und bei denen der Verurteilte der kaiserlichen Gnade würdig erscheint.

Wassergefahr auf der Donau. Bei der Gemeinde Pruncea im Distrikte Ilfov befindet sich eine Insel in der Donau, die von acht Familien bewohnt wird, welche über 2000 Stück Vieh in Belagerung haben. Die hochgehende Donau hat einer am 6. d. abends eingetroffenen Meldung zufolge bereits einen Teil der Insel überflutet, so daß 50 Menschenleben und das ganze Vieh in größter Gefahr sind. Man hat den Bedrohten 8 große Boote zu Hilfe geschickt. Nur wenn dieselben rechtzeitig anlangen, kann eine Katastrophe vermieden werden.

Furchtbarer Hagelschlag. Ein Hagelschlag vernichtete bei Valencia die Ernte zahlreicher Ortschaften, wodurch deren Einwohner in große Notlage geraten sind. Es fielen Schloßen in der Größe von Orangen. Die Dächer der Häuser stürzten ein, so daß die Einwohner sich in die Keller flüchten mußten. Mehr als 50 Personen wurden verletzt; ein Kind ertrank.

In der Nacht auf den 6. d. gingen über München und Umgebung schwere, von Wolkenbrüchen und Hagelschlag begleitete Gewitter nieder, die großen Schaden anrichteten und die Ernte zum Teile vernichteten. Es werden viele Verkehrsstörungen gemeldet. Bei Schonau wurde der Bahnhöfen unterpflügt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechtgehalten, der Güterverkehr bleibt jedoch für zwei Tage unterbrochen. Bei Diefen richtete ein Wolkenbruch großen Schaden an. Infolge dessen mußte der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Weilheim-Diefen eingestellt werden.

In vielen Gegenden Südfrankreichs gingen überaus heftige Gewitter nieder, die in den Wäldern und den Obstgärten und Weinbergen großen Schaden anrichteten. In Toulon wurde ein Gemeinderatsmitglied in seinem Weinkeller vom Blitze getötet. Man befürchtet, daß das Unwetter auch auf der See zahlreiche Unfälle verursacht habe. In einer Ortschaft des Departements Creuse wurden von zehn Schulkindern, die sich zum Schutze vor dem Unwetter unter einen Baum gestellt hatten, vier vom Blitze getötet, die Uebrigen sechs zumeist lebensgefährlich verletzt.

Wetterverz. In ganz Mitteldeutschland ist starker Frost aufgetreten. Im Harzgebirge sank das Thermometer in der Nacht am 7. d. auf 2 Grad Rälte.

Die Vorgänge in Rußland. In Nieschow umzingelten nachts 25 Kosaken einen außer Betrieb befindlichen Kohlenofen, in welchem sich eine Bombenwerkstätte befinden sollte. Sechs Mann drangen in den Ofen. Einer der Kosaken begab sich in den durch eine Steintapete verschlossenen Keller, und zwar mit einer Lampe. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Das Gebäude flog in die Luft. Acht Kosaken wurden getötet, fünf verwundet.

Der Abgeordnete r. n. Samara, Schrikow, erhielt ein Telegramm, daß das erste Bataillon des Porziomskischen Regiments aufständisch sei. Das Bataillon sollte zur Entwaffnung anderer Truppenabteilungen dienen, jedoch meuterte die Garnison. Der Abgeordnete hat die Reichsbuma gebeten, eine beruhigende Depesche hinzulenden, weil der Luftstand unorganisiert sei und eine schwere Ausbreitung befürchtet wird.

In Petropawlowsk kam es zu einem Zusammenstoße zwischen Bauern und Kirgisen, wobei vier Personen getötet und 47 verwundet wurden.

Die „Times“ melden aus Wladiwostok: Der Böbel versuchte die Gefängnisse zu stürmen und die Gefangenen zu befreien. Am 6. d. kam es zu blutigen, verlustreichen Straßenkämpfen zwischen Kosaken und Revolutionären. Die Aufständischen fanden wirksame Unterstützung bei den Truppen. Mit Hilfe derselben legten sie sich in den Besitz mehrerer Geschütze und beschossen die Kosaken, welche große Verluste erlitten. „Daily Telegraph“ wird aus Wladiwostok telegraphiert, daß in Charbin 600 Personen wegen Teilnahme an revolutionären Untertrieben hingerichtet wurden.

Ein Grenzzwischenfall. Dieser Tage wurde eine Militär-Schuluppe, die den Polizeidienst auf der Donau versieht, von bulgarischen Grenzposten unter dem Vorwand, dieselbe habe sich zu sehr dem bulgarischen Ufer geschöhert und habe trotz aller Aufforderungen nicht halten wollen, mit Schüssen angegriffen. Die Unternehmung hat jedoch ergeben, daß diese Behauptung der bulgarischen Grenzposten nicht auf Wahrheit beruht. Es ist wahrscheinlich, daß die rumänische Regierung in Sofia Genugtuung verlangen wird.

Angriff von egyptischen Eingeborenen auf einen englischen Soldaten. Aus Alexandria wird vom 5. d. berichtet: Als ein Soldat des Dubliner Füsilierregiments mitternachts nach dem in der Vorstadt Mexs befindlichen Lager zurückkehrte, wurde ihm, als er an einem Eingeborenenkaffeehause vorüberritt, ein Zeichen gemacht, von dem er jedoch keine Notiz nahm. Daraufhin wurde er von Eingeborenen angefallen. Sie rissen ihn vom Sattel herunter, durchsuchten seine Taschen und traten ihm mit den Füßen, so daß er ernstlichen Schaden davontrug. Zwei der Angreifer wurden verhaftet; es sind vorbestrafte Individuen. In der letzten Zeit häufen sich die rohen Gewalttaten hier in auffallender Weise.

Revolvergeschichte auf dem Tanzboden. Aus Laa a. d. Thaya, 7. d., wird gemeldet: Beim Kirchweihfest in Waltersdorf kam es gestern nachts während des Tanzes wegen eines Mädchens zu einem Streit, der bald in eine Kauferei ausartete. Hierbei wurde der 18-jährige Bäckerlehrling Josef Ernst, beim Bäckermeister Alois Schell, Wien, Galvarienberggasse 71 bedienstet, aus den Reihen der Tanzenden gestoßen und durchgeprügelt. Ernst zog seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Den Burtschen Karl Fischer traf er in die Brust, ein zweiter Schuß, welcher dem Burtschen Wolf zugehört war, traf den Musikanten Peter Hugel in den Rücken. Ein dritter Schuß ging fehl. Als ihm der Revolver aus der Hand geschlagen wurde, entlief sich noch ein Schuß. Ein Gast erlitt eine leichte Streifwundwunde. Fischer ist schwer verletzt, Hugel's Verletzung ist nicht bedenklich. Wegen Ernst wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4: Dienstag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badeanzug ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnabend, Schwimmbad und Schwimminstitut von 6—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen, 12 Uhr mittags bis 3 Uhr abends für Herren; Schülerinnen 8—12 Uhr mittags und Schüler von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends (ermäßigte Preise). Dampfbad und Heißluftbad von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen.

Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidengasse 1: täglich von 6—9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Die heißensten Flussbäder mit Brausebädern sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

Volkswirtschaft.

Die Regierung und die Bivalbahnen. Handelsminister Franz Kossuth hat, wie „Nyelös“ meldet, die Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen mittels Reskriptes angewiesen, innerhalb einer kurzen Zeit die Liste aller jener Bivalbahnen zusammenzustellen, deren Bau im Interesse des Verkehrs und der Volkswirtschaft notwendig erscheint. Gleichzeitig hat der Minister den Direktionspräsidenten der königlich ungarischen Staatsbahnen, Magnatenhausmitglied Ludwig verständigigt, daß nach Eintreffen der gewöhnlichen Arbeiten die Regierung selbst den Bau der angeführten Linien initiieren werde.

Telegramme.

Budapest, 9. Juli. Der Abgeordnete Lengyel ließ den Mitarbeiter des Pressebureaus Boniz provozieren. Boniz verweigerte die Genugthuung nicht, nur warte er, bis er sich bezüglich der Äußerungen Lengyels authentische Daten verschafft habe.

Budapest, 9. Juli. In Baj bei Neutra ermordete mit einem Küchenschnepper und Beil der Bauerburische Andreas Brabec seinen Vater, weil er zum Militär assentiert wurde.

Budapest, 9. Juli. Die Dienstboten hielten Sonntag eine Protestversammlung gegen die jüngste Verordnung des Oberstadthauptmanns ab.

Paris, 9. Juli. Gestern hielt eine 3000-köpfige sozialistische Menge eine Versammlung gegen den Parisismus ab. Die Niedermetzung russischer Revolutionäre wurde gebrandmarkt.

Petersburg, 9. Juli. In Krasnopol entstand zwischen Landlosen und reich'n Bauern eine Kauferei, weil die reichen an die Duma telegraphisch gegen die Landverteilung sich ausgesprochen hatten. Einer wurde getötet, vier schwer verwundet.

Petersburg, 9. Juli. Der Gouverneur von Grodno Küste, zu dessen Amtsbereich Bialystok gehört, wurde abberufen.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 8. und 9. Juli.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 724.8)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachteter	Differenz vom Vortag				
morgens	723.8	+5.4	+17.8	+2.1 +13.4	SO	0
	725.8	-1.0	+16.4	+2.4 +12.2	OSO	0

Kurhaus „Hohe Rinne“, 8. und 9. Juli.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachteter	Differenz vom Vortag				
morgens	643.0	+5.0	+13.0	+24.0 +13.0	NW	--
	641.5	-1.5	+15.0	+2.0 +7.0	W	--

Fremdenliste

vom 9. Juli.

Hotel Kömischer Kaiser. Freiwirth, Weiß, Komlos, Billes, Kaufleute, von Wien; Dösch, Gergely, Weßi, Bartha, Kozel, Erdösi, Nöbel, Guttmann, Kaufleute, Kacsasz, Richter, Dr. Lehrer, Sektionsrat, Gergely, Beamter, Horn, kön. Rat, von Budapest; Tulcu, Kaufmann, von Broos; Dr. Dobosy, Kroszlat, von Eszthar; Sisti, Oberförster samt Gattin, von Schäburg; Weiß, Kaufmann, von Dicsöfentmarion; Dr. Heinrich, Arzt, von Zeiden; Tullner, Dechant, von Großpözl; Bauer, Privat, von Gombosvadarhely; Dr. Blumenfeld, Regimentsarzt, von Dömitz; Weber, Ingenieur, von Gherthaliget; Fallo, Kaufmann, von Job; Putacs, Privatier, von Berzoi; Zoller, Kaufmann, von Salina; Pfanzner, Generalmajor, fromm, Kaufmann, von Kronstätt; Schwarz, Kaufmann, von Arad; Pendas, Kaufmann, von Bukarest; Solter samt Gattin, von Galatz; Popovics, Militär-Expriker, Kovacs, Kaufmann, von Temesvar; Stroescu, Sekretär, von Plest; Joneacu, Politischer, Becher, Kaufmann, von Giurgiu; Junkian samt Gattin, Kaufmann, von Galimanesf. Hotel Kreuzherren. Balaban, Kaufmann, von Wien; Dr. Erdels, Anwalt, Abrahamovits, Kaufmann, von Budapest; Rupp, Leutnant, von Broos; Andrescu, Beamter, von Craiova; Zliescu, Kaufmann, von Bukarest; Antonescu, Beamter, von Salina; Waldmann, Beamter, Sulica, Kaufmann, von Lugos; Rothschild, Kaufmann, von Mediasa; Protopouloscu, Beamter, von Buziu; Dulmann, Kaufmann, Matreescu, Zerulianu, Studenten, Kaufmann, Ingenieur, von Galimanesf; Radoffovich, Militärverpfleßverwalter, von Klausenburg; Benedi, Privatier, Michell, Kaufmann, von Constanza; Rafalski, Kaufmann, von Blajendorf. Hotel Bonfert. Maniglier, Elektricitätswerksdirektor, von Craiova; Gzetti, Kaufmann, von Arad; Stof samt Gattin, Gombos, Kaufleute, von Fogaras; Konigberger, Polizeikantener, von Kronstätt; Angeli, Joneacu samt Gattin, Ingenieur, von Plest; Wolf, Kaufbeamter, von Mühlbach; Hajdu, Jurist, Sipos, Grundbesitzer, Deban, Komitatsbeizentat, von Marosvadarhely; Candea, Kaufmann, von Bukarest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 7. Juli.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	113.75	1860-er Lose	158.—
4 %ige „ Kronenrente	94.40	Ungarisch-ungarische Bankaktien	1697.—
3 1/2 %ige „ „	84.20	Ungarische Kreditaktien	805.—
4 %ige Grundentl.-Obligationen	95.40	Ungarische Kreditaktien	667.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Ungarisch-ungar. Staatsbahnaktien	672.50
Ungarische Prämienlose	208.—	20 Frankenhüde	19.11
4 %ige Ueberschuldungslose	158.—	Deutsche Reichsmark	117.45
4 % fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.50	London a vista	240.40
4 % fo. „ Silberrente (Jan.)	101.50	Paris a vista	95.57
4 %ige Deferr. Goldrente	117.60	R. u. f. Dufaten	11.35
4 %ige „ Kronenrente	99.75	20 Mart	23.46
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4 %ige „ „ „ „	156.—	allgemeinen Sparkasse in Hermannstadt	102.—
4 %ige „ „ „ „	113.4	„ „ „ „	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 7. Juli.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	113.4	3 1/2 %ige Deferr. Investitionsrente	89.50
4 %ige „ Kronenrente	94.55	1860-er Lose	158.4
3 1/2 %ige „ „	84.70	Deferr.-ungarische Bankaktien	1690.—
4 %ige Grundentl.-Obligationen	94.70	Ungarische Kreditaktien	807.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	Ungarische Kreditaktien	668.—
Ungarische Prämienlose	208.40	20 Frankenhüde	19.13
4 %ige Ueberschuldungslose	156.—	Deutsche Reichsmark	117.47
4 % fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.65	London a vista	240.40
4 % fo. „ Silberrente (Jan.)	99.60	Paris a vista	95.57 1/2
4 %ige Deferr. Goldrente	117.90	R. u. f. Dufaten	11.34
4 %ige Deferr. Kronenrente	99.70	Italienische Vira	95.60
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.75
4 %ige „ „ „ „	156.—	„ „ „ „	102.—
4 %ige „ „ „ „	113.4	„ „ „ „	102.—

Hermannstädter Münzenplatzkurs

vom 9. Juli.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dufaten	Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Gold)	Kr. 117.25	117.67 1/2
Lei (Noten)	94.60	95.—	100 Mark (Noten)	117.0	117.55
Lei (Silber)	93.80	94.80	Rupolentendor	19.08	19.15
Rußl. Lire (Gold)	21.55	21.75	Rußel (Noten)	251.25	252.50
Rußl. Sterling	23.80	24.—	Rußel (Silber)	245.—	247.—

Sz. 2936/1906.

[613] 1-3

Vizitations-Rundmachung.

Am 28. Juli 1. J. vormittags 9 Uhr wird in der Gemeindefanzlei zu Veresmart (Rothberg) der

Holzbestand

einer Fläche von zirka 152² Kat. = 300 des Waldteiles „Große Kaul“, bestehend aus zirka 3653 zu Nutz- und Brennholz geeigneten Stämmen im Vizitationswege verkauft.

Anrufpreis 82415 Kronen,
Badium 8200 Kronen.

Schriftliche Offerte können vor Beginn der mündlichen Vizitation überreicht werden.
Nachbote werden nicht berücksichtigt.
Die näheren Bedingungen sind beim k. ung. Forstamt in Nagyszeben und beim Ortsamte einzusehen.
Nagyszeben, am 6. Juli 1906.

Der Bezirks-Oberforstmeister:
Fabritius.

Wohnung

Heltauergasse 1, I. Stock

4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten vom 1. Juli 1. J. an zu vermieten.

Auskunft bei der Direktion der „Transsylvania“.

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Papiertechnik, Automobiltechnik.
Programm frei.

Heiratslustige Herren jeden Standes (a. ohne Verm.) erh. disk. Partien nachgewiesen über Damen m. M. 5—200000 Verm. Send. Sie nur Adresse an **Fides, Berlin 18.**

Prämiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokalausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen sind die besten.

Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K
Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.

Gustav Stuchlich
Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Sau- und Kunstschloßer,
Installateur

Julius Steiger

Reisergasse Nr. 16

empfiehlt seine

Sparherde

aus Eisen und Porzellan.

„Albina“, Spar- und Kredit-Anstalt in Hermannstadt.

Rundmachung

im Sinne des Ges.-Art. XXXVI v. J. 1876, § 29.

- Die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Kredit-Anstalt mit 30. Juni 1906 beträgt K. 5.473.000.—
 - Die zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Hypothekendarlehens-Forderungen der Anstalt betragen K. 6.129.854.76
 - Der Schätzungswert der Hypotheken, welcher als Grundlage der Darlehen angenommen wurde, beläuft sich auf K. 24.696.181.—
 - Im Sinne des § 97 der Statuten dient ein Fond von K. 500.000.— als besondere Sicherstellung der Pfandbriefe; derselbe wird auf einen besonderen Konto gebucht und ist in nachstehenden Effekten platziert:
- | | | | |
|---------|-----------|--------|---|
| Rom. K. | 6.400.— | 4% | Staats-Lose vom Jahre 1860, |
| " | 6.000.— | 4% | Prämien-Obligationen der Ung. Hypothekendarl., |
| " | 4.200.— | 4% | Heiß-Regulierungs-Lose, |
| " | 2.200.— | 5% | Donau-Regulierungs-Lose, |
| " | 5.800.— | 3% | Prämien-Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Bodenkreditanstalt, |
| " | 106.000.— | 4 1/2% | Pfandbriefe der Ungar. Landes-Zentral-Sparkassa, |
| " | 20.200.— | 4 1/2% | Pfandbriefe der Pester Ungar. Kommerzbank, |
| " | 100.000.— | 4% | Kommunal-Obligationen der Pester Ungar. Kommerzbank, |
| " | 150.000.— | 4% | Kommunal-Oblig. des Pester Ersten väterländischen Sparkassaverains, |
| " | 74.600.— | 4% | Pfandbriefe der Pester Ungar. Kommerzbank, |
| " | 14.000.— | 4 2/2% | Einheitliche Staats-Rente, Mai—November, |
| " | 10.000.— | 4% | Oesterreichische Kronenrente, |
| " | 4.000.— | 5% | Aktien des Ungar. Kredit-Institutes für Kleingrundbesitzer. |

Hermannstadt, am 6. Juli 1906.

Die Direktion.

Klimatischer KURORT **GLEICHENBERG** Sommerfrische SAISON: Mai—Oktober (STEIERMARK)

Hellanzeigen: Katarrhe der Athmungsorgane (Asthma, Emphysem), Erkrankungen des Verdauungstraktes, des Herzmuskels, Nervenleiden etc.

Kurmittel: Inhalationstherapie, pneumatische Kammern, Kaltwasserheilanstalt, kohlen-saure Bäder, Fangkuren etc. etc.

Heilquellen: Konstantin-, Emmaquelle, Johannisbrunn, Klausbrunn.

Reich illustr. ausf. Prospekt versendet, Wohnungs- u. Wagenbestellungen übernimmt die Kurdirektion.

Das neuadaptierte Haus Fingerlinggasse 3

ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres daselbst. (615) 1-3

Apfelosen und Ananas-Pürische zum Kochen und zu Marmelade geeignet, per Postfistel 1 fl., schöne Ringlotten, Mustateller-Birnen und grüne Rübe per Postfistel 1 fl. 20 kr. liefert Szabó Géza, Csongrad.

Haus Kappgasse 16

4 Zimmer und Zugehör, schöner Hof und Obstgarten, aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres dort zu erfragen. (596) 2-3

Wohnung

2 Zimmer, Küche etc., Wasserleitung und elektrisches Licht ab 1. August 1. J. zu vermieten. Näheres in der Administration dieses Blattes. (616) 1-3

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet

August Marbes, Bremen. (301) 14-52

Amerik. Buchführung lehrb. gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Bestellen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bucherzpeite, Zürich 52** (Schweiz). (79) 50-103

Lifkas neuverbessertes

Elektro-Bioskop

am Hermannsplatz. Theater für lebende Sensations-Darstellungen in grösster Vollendung.

Täglich grosse Vorstellungen.

In einer eigens hiezu konstruierten Projektionshalle mittelst eigener 20-pferdekraftiger Dampf-Dynamo-Lokomobile elektrisch beleuchtet. (585) 6

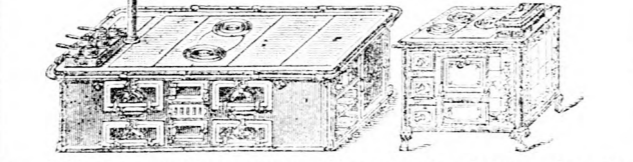
Täglich Vorstellungen um 7, 8 und 9 Uhr abends.

An Sonn- und Feiertagen um 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr abends.

Sitzpreise: I. Platz 80 h., II. Platz 60 h., III. Platz 30 h., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen am III. Platz 20 h.

Programme gratis.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfiehlt ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterzylinderregulierung, für jeden Kamin geeignet, Gasföher, Gasherde und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurationsherde. Kataloge kostenlos. (337) 6-52

Hermannstadt bloss einen Tag

Freitag den 13. Juli 1906

am Exerzierplatze

Zwei Vorstellungen

Nachmittags 2 Uhr. Abends 8 Uhr.

Eintritt nachmittags von 1 Uhr, abends von 7 Uhr an.

Die Abendvorstellung ist genau dieselbe wie die Nachmittagsvorstellung.

Alle Sitze sind unter wasserdichtem Obdache.

BUFFALO BILL'S WILD WEST

A Congress of Rough Riders of the World (die tollkühnsten Reiter der Welt)

persönlich geleitet und vorgeführt durch den Colonel W. F. CODY, „Buffalo Bill“

welcher zum letztenmal das Publikum begrüsst, da er nicht mehr kommen wird. Wer ihn jetzt nicht sieht, wird ihn nie mehr sehen.

Drei Spezialzüge.

1300 Leute und Pferde.

Der Orient vereint mit dem Okzident.

100 Rothäute:

Häuptlinge, Krieger, Weiber und Kinder.

Das grossartige Wild-West mit Wild-Ost vereint.



Die grösste lehrreiche Ausstellung der Welt

enthaltend die verwegenen Reiter aller Nationen. Einzige dastehende Schau-stellung der Welt!

Eingeborene Reiter Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas, stammend aus den Bergen des Kaukasus, den Steppen Russlands, den Wästen Arabiens, aus den Cordilleren Mexikos, den Anden und den Felsen-gebirgen Amerikas, bringen die naturgetreue Wiedergabe von den militärischen kaval-leristischen Eigenheiten der modernen Zeit. Ein gleiches Ensemble hervorragender Sehens-würdigkeiten hat man bis-her noch nicht gesehen. Amerikanische Zwaenen, die Zivil-Miliz der Vereinigten Staaten, Araber, Beduinen, amerikan. Cowboys, Scharpschützen und Lassoverter, die Rough Riders Roosevelts, Indianer, Kubaner, Mädchen aus dem Westen, Mexi-kaner, Johnny Baker, Bucking Bronchos (wilde Pferde), Express-Ponys, Eil-posten, Auswandererzüge, Szenen aus dem Leben an der Grenze und auf den Steppen West-Amerikas.

Eine Truppe der japanischen „Samurai“ mit ihren antiken und modernen Kriegsmanövern. „BUFFALO BILL“, der Meister der Schützen zu Pferde in seinen wunderbaren Schiessexerzizen auf einem galoppierenden Pferde. Die Schlacht von Little Big Horn, an welcher 80 Indianer, wahres militärisches Drama mit einer ebenso grossen als ergreifenden Genauigkeit wiedergegeben und welches vor den Augen des Publikums mit dem berühmten Verherrlichungstableau, mit der letzten Züchtung Custers und seinem heroischen Ende schliesst.

Die grosse Arena ist des Abends durch drei elektrische Spezialsysteme taghell beleuchtet.

Die angekündigten Vorstellungen finden bei jeder Witterung statt. Ein einziges Billett berechtigt zur Besichtigung aller angekündigten Sehens-würdigkeiten.

Preise der Plätze von BUFFALO BILL:

Erster Platz K 2.—, Numerierter Sitz K 4.—, Reservierter Sitz K 5.—, Logensitz K 8.—
Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise.

Vorverkauf von Sitzen à K 5.— und K 8.—

ab 9 Uhr vormittags am Tage der Vorstellung bei **Jos. Drotleff, Heltauergasse Nr. 23.**

Karlsburg am 12. Juli.

Kronstadt am 14. u. 15. Juli.

[586] 4-6